



Wie es war am Anfang

Der 9. Januar 2013 war ein trüber Wintertag. Wir, das waren René Schickes, Henri Keup und ich, trafen uns bei René zu Hause. Ziel dieser Versammlung war die Anfangszeit unserer Musikschule festzuhalten. Also zu dokumentieren, wie es so war am Anfang, als es noch keine Musikschule gab. Und sie haben erzählt, die Pioniere der Musikschule, und ich war erstaunt wie viele Hürden zu nehmen waren. Es wehte ein ziemlich rauher Wind. Lokal und auch von Süden. Aber lasst mich von vorne beginnen und berichten, was die beiden mir erzählten, also wie es war ... am Anfang

Und René erzählte: „Also, ehe es eine Musikschule im Norden gab, hatten einzelne Vereine lokale Kurse abgehalten. Dies waren zuerst einmal Notenlehre, also Solfège, und dann auch einzelne Instrumentalkurse. Dies war soweit möglich, wie es die Musikkenntnisse des Dirigenten erlaubten. Diese Kurse wurden entweder vom Verein selbst oder mit einem Zuschuss der Gemeinde entlohnt.

Eines Tages war ich in der Cabana in Clerf und ich wurde von einer Person aus Eselborn angesprochen. Diese Person hatte Verbindungen zu einzelnen Ministerien. Und er begann ein Gespräch mit mir und sagte: ‚Du bist ja im Musikverein tätig und bekommst sicher reichlich Unterstützung vom Staat.‘ Ich sagte ihm, dass wir überhaupt nichts vom Staat bekämen, woraufhin er sagte, wir hätten Recht auf einen Zuschuss, wenn wir Musikkurse organisierten. Viele andere Musikvereine würden diese Unterstützung bekommen, also hätten auch wir ein Anrecht darauf. Er ergriff sogleich das Telefon und rief im Kulturministerium an. Madame Frieden war derzeit Kulturminister. Er kannte sie persönlich und sagte ihr er sei von dem Musikverein aus Clerf und fragte sie, warum der Verein aus Clerf keine Unterstützung bekäme. Sie antwortete, der Verein sollte eine Unterstützung beantragen und dann sehe man weiter. Diese Unterstützung wurde ohne Weiteres bewilligt und so wir bekamen an die 30.000 Franken, was in den siebziger Jahren recht viel Geld war. Und so lief das jedes Jahr: Wir stellten den Antrag und bekamen das Geld, aber es wurde von Jahr zu Jahr weniger bis am Ende der siebziger Jahre gar nichts mehr kam.

Natürlich fragten wir nach, was los sei und warum wir keine Unterstützung mehr erhielten. Wir baten um eine Unterredung mit Mitarbeitern aus dem Ministerium, die uns auch bewilligt wurde. Wir fuhren also ins Ministerium, wo wir von Herrn Lex Roth empfangen wurden. Nachdem wir ihm unser Anliegen vorgetragen hatten, sagte er uns, dass mehr und mehr Vereine einen Antrag gestellt hatten. Das Budget sei jedoch begrenzt und wurde einfach unter den Vereinen aufgeteilt. Dies führte dazu, dass schlussendlich die Summen so klein wurden dass es sich nicht mehr lohnte sie auszubezahlen. Und er machte uns einen Vorschlag: Gründet ein Syndikat mit allen Vereinen, um Musikkurse zu organisieren. Diesem Syndikat würde dann die ganze Summe ausbezahlt.

Daraufhin habe ich die UGDA auf dieses Projekt angesprochen. Ich war zu dieser Zeit Delegierter des Kantons Clerf und habe mit dem damaligen UGDA Generalsekretär, Henri Schumacher, über dieses Projekt gesprochen. Und war damit einverstanden, alle Musik- und

Gesangvereine einzuladen zwecks Gründung des Syndikats. Wir hielten diese Versammlung im Hotel Koener in Clerf ab. Jos Heinericy war der Älteste im Saal und bekam sofort die Präsidentenamtsaufgabe übertragen. Erste Arbeit war es Statuten auszuarbeiten. Diese wurden dann auch erstellt und 1983 wurde das ‚Syndicat Musique et Chant du Canton de Clervaux‘ gegründet. Jos war mittlerweile krank geworden und wollte das Amt des Präsidenten nicht übernehmen. Ich selbst war verhindert um an dieser Versammlung teilzunehmen, jedoch wurde ich, obwohl abwesend, zum ersten offiziellen Präsidenten gewählt. Als ich zurückkam, fragte ich nach dem Verlauf der Versammlung. Man erzählte mir dass Henri Keup vorgeschlagen hatte, dass der Regionalvertreter bei der UGDA auch den Präsidentenposten übernehmen sollte. Ja, so lief das damals...“

Henri warf ein: „Da gab es doch auch noch eine Versammlung in Weiswampach im Café Rinnen. Eine große Versammlung mit allen Musikvereinen. Warum hielt man diese Versammlung?“

„Das war nicht so glatt gelaufen am Anfang“, sagte René, „Nicht alle Vereine waren anfangs mit dem Syndikat einverstanden. Dies war bedingt durch verschiedene Ansprüche, auch seitens der Gemeinden. Diese Probleme, die man heute schwer nachvollziehen kann, hatten Geschichte und gründeten in der Zeit, als die Kantone des Luxemburger Landes gegründet worden waren. Hosingen und Clerf waren sich nicht „grün“. Das ist heute glücklicherweise nicht mehr der Fall und wir verstehen uns gut. Auch gab es Probleme mit Familien, die ihre Kinder nach Ettelbrück oder Diekirch in die Musikschule schickten. Diese wollten jetzt ihr Minerval von den Gemeinden zurückerstattet haben. Ich habe den Gemeinden davon abgeraten. Wir würden nie eine eigene Musikschule haben, wenn doppelgleisig gefahren werde. Die Schüler sollten in unsere Musikschule gehen. Es gab neben einer großen Begeisterung auch Unstimmigkeiten, da nicht alle Vereine mit der Musikschule einverstanden waren.

Wir haben dann 1983 unser Syndikat gegründet und bekamen daraufhin etwa 100.000 Franken vom Staat, um Kurse zu organisieren. Die Dirigenten der Vereine haben uns daraufhin Musiklehrer besorgt, welche dann die Kurse abhielten. Jetzt kamen Musiker wie Lauer, Gregorius, Mick, Spogen, Eckes und andere, um die Schüler zu betreuen. Wir haben anfangs fast nur Solfège angeboten. Die Schüler gingen meistens noch nach Ettelbrück und Diekirch, um die Instrumente zu erlernen.“

Ich fragte daraufhin nach der Organisation der Musikschule. Wer war Chef und wer hatte die Verantwortung? René antwortete: „Einen Chef gab es damals noch nicht. Das Komitee des Syndikats hatte die Aufsicht. Auch gab es die Musikschule der UGDA in dem Moment noch nicht. Diese wurde 1984 gegründet und steckte noch in den Kinderschuhen. Auch die UDGA-Musikschule musste sich erst entwickeln.

Mittlerweile begannen wir auch, bei uns Instrumentkurse anzubieten. Müller war Flötist und Militärmusiker. Er brachte Leute mit wir Gregorius (Tiefes Blech) und Mick (Holz) und Lauer (Trompete). Danach kamen auch Musiker aus Belgien. Monique Haas-Sengers aus Weiswampach war vom ersten Tag an voll aktiv. Sie kannte Musiker aus der Region von St.Vith, wie u.a. Bernard Scheuren, der Solfège in Weiswampach und Ulflingen hielt. Bernard konnte anfangs nur die unteren Klassen unterrichten, da er die nötigen Diplome noch nicht hatte.“

Henri bemerkte: „Da gab es ja auch noch Reibereien mit den Leuten der Musikschule in Ettelbrück, denen es überhaupt nicht gefiel, dass eine Musikschule im Norden des Landes entstand.

Ettelbrück wollte sich ein Monopol sichern und mit der nötigen Schülerzahl zu einem Musikkonservatorium aufsteigen. Ich kann mich erinnern, dass wir vom Komitee nach Ettelbrück in den Schöffenrat eingeladen wurden, um über dieses Thema zu diskutieren. Sie haben uns vorgeschlagen, alle Schüler nach Ettelbrück zu nehmen. Das kam für uns überhaupt nicht in Frage und wir sagten ihnen, dass sie dann schon zu uns kommen müssten. Das wäre überhaupt kein Problem und sie würden das ausarbeiten, um die Kurse lokal bei uns abzuhalten. Da war massiver Widerstand gegen eine Musikschule im Norden. Wir haben jedoch unsere Pläne weiter verfolgt. Die Musikschule, die auch als solche anerkannt wurde, wurde erst 1986 gegründet.“

„Ja“, sagte René, „das war anfangs nicht einfach. Auch Vereine und Gemeinden taten sich schwer mit dem Plan, eine eigene Musikschule zu haben. Der Druck von seitens der Ettelbrücker war schon groß und man hat uns nicht überall mit offenen Armen empfangen. Und dann kam Aloyse Nosbusch auf den Plan. Er war damals noch Schöffe und er fragte mich, was ich davon halte, anstelle der einzelnen Musikkurse eine wirkliche Musikschule aufzubauen. Ich fragte ihn, wie er sich das vorstellen und wer uns helfen würde. „Kein Problem“, sagte Aloyse, „ich werde ein Gespräch mit dem Minister beantragen“. Gesagt, getan, wir fuhren nach Luxemburg ins Ministerium. Ich weiß nicht mehr genau wer alles mitfuhr, aber es waren jedenfalls wir vom Komitee und Aloyse.

Wir wurden von Herrn Origer empfangen. Wir zeigten ihm unsere Statuten. Er sagte: ‚Das ist schön und gut mit eurem Syndikat, aber wir können einem Syndikat kein Geld geben. Wir können nur Gelder an einzelne Gemeinden oder Gemeindegremien verteilen ‘.

Wir fuhren daraufhin und suchten unseren Bürgermeister, Michel Wehrhausen, auf. Aber Michel hatte mehr für Fußball als für eine Musikschule übrig. Aber da war Jean Lentz aus Lieler, damals Bürgermeister der Gemeinde Heinerscheid und Henri Wenkin aus Weiler, damals Bürgermeister der Gemeinde Wincrange. Beide waren hell begeistert und sagten: ‚Wir sind ja sowieso im Begriff ein Gemeindegremium (heute SICLER) zu gründen, also warum nicht gleich mit einer Musikschule anfangen.‘ Und so wurde das Projekt gestartet. In der Zwischenzeit war Michel Wehrhausen gestorben und Aloyse Nosbusch wurde Bürgermeister der Gemeinde Clerf.

Aber es lief nur langsam an. Wir bekamen die Unterstützung für unsere Musikschule, die ab jetzt ‚Ecole de Musique du Canton de Clervaux (EMCC)‘ hieß. Die Kursleiter gaben ihre geleisteten Stunden im Sekretariat ab und Jos Heinericy hat daraufhin die Löhne berechnet und an das Sekretariat des SICLER weitergereicht. Arsène Knauf war damals Sekretär des SICLER und hat die Löhne ausbezahlt. Diese Löhne waren anfangs noch recht karg.“

„Und Geld war der Grund warum einige Vereine sich schwer taten die Musikschule in dieser Weise anzunehmen“, sprach Henri. „Viele hatten sich vorgestellt, wenn jetzt die Musikschule steht, kommt ein Haufen Geld in die Vereinskassen und die Kurse werden dann von den einzelnen Vereinen verwaltet. Nicht nur die großen Vereine, wie Clerf und Ulflingen, sondern auch die kleineren Vereine bekämen dann etwas vom Kuchen ab. Henri Wenkin hat sich stark engagiert um die Schule so aufzubauen, wie wir sie jetzt kennen und diesen Ärger aus der Welt zu schaffen.“

„So war es“, sagte René, „Henri Wenkin und auch Jean Lentz haben sich mächtig ins Zeug gelegt. Sie waren damals auch mit uns ins Innenministerium gefahren, um zu helfen. Und dann lernte die Musikschule laufen. In der UGDA war mittlerweile auch eine Musikschule gegründet und Paul Scholer zu deren ‚Chargé de direction‘ ernannt worden.

Henri Schumacher hatte einst angeraten, nicht allein eine Musikschule zu betreiben sondern sich, wenn mal in der UGDA eine Musikschule wäre, dieser Musikschule anzuschließen. Wir waren froh für jede Hilfe, die uns angeboten wurde und so haben wir uns der Musikschule der UGDA angeschlossen. Jetzt war es einfacher Musiklehrer, für Instrumente zu finden, die relativ wenig in unseren Vereinen eingesetzt wurden wie z.B. Oboe. Die UGDA hat damals noch keine Musiklehrer bezahlt. Wir haben das noch immer selbst über das SICLER bezahlt. Das lief auch gut so, bis Arsène (Knauf) uns mitteilte, dass immer weniger Geld vom Ministerium überwiesen wurde.

Daraufhin fuhren wir wieder ins Innenministerium, wo wir von Minister Spautz empfangen wurden. Man machte uns klar, dass wir, da wir nur die unteren Klassen anbieten würden, nur Anrecht auf 80% der Unterstützung hätten. 100% sind für Musikschulen, die den ganzen Zyklus anbieten.

Zu dieser Zeit war Ulric Berg bei uns Saxophonlehrer und hatte einen Schüler aus der Moselgegend, welcher seinen 1. Preis in unserer Schule machte. Ich teilte dem Minister dies mit worauf dieser sagte, dass wir ja alle Voraussetzungen erfüllten und den Status einer ganzwertigen Musikschule hätten. Daraufhin war das Thema erledigt und die ganze Summe wurde wieder überwiesen.“

Danach erzählten die beiden, René und Henri, über Geschehnisse, die besser nicht abgedruckt werden. Es könnte sein, dass einige schamrot anlaufen würden, und das ist nicht der Sinn dieses Dokuments.

Ich fragte sie dann nach den Direktionsbeauftragten. René antwortete: „Ja, zuerst war Ulric Berg für die Führung der Musikschule beauftragt, jedoch ohne das Statut eines ‚chargé de direction‘. Als Ulric zur UGDA-Zentrale abberufen wurde, übernahm Steve Humbert, damals Lehrer für Klarinette, vorübergehend die Überwachung der Musikskurse. Das Komitee schlug Paul Scholer vor, Anne Börgmann zu fragen, ob sie die Leitung übernehmen wolle. Anne besaß die nötigen Diplome und war optimal für die Stelle. Da die Stelle damals noch nicht offiziell als ‚chargé de direction‘ bezeichnet wurde, musste man die Stelle auch nicht öffentlich ausschreiben. Jedoch hatte Anne Zweifel ob sie, damals noch eine sehr junge Frau, mit all den Männern zurecht käme. Aber Paul Scholer hat an sie geglaubt und ermutigte sie, dass sie das schon schaffen würde. Wir waren der Meinung, dass jetzt, nach der Nominierung von Anne, die Stelle öffentlich als ‚chargé de direction‘ bezeichnet würde. Und das mit dem angemessenen Gehalt.“

Henri erzähle daraufhin: „Dies führte wiederum zu Diskussionen mit den Leuten aus der UGDA, woraufhin wir wieder zur Zentrale der UGDA gepilgert sind. Da wir damals keine Lösung fanden, haben die Leute der UGDA vorgeschlagen zu einer anderen Zusammenkunft nach Clerf zu kommen. Ich kann mich noch genau erinnern: Wir, Ren und ich, hatten uns akribisch vorbereitet. Jeder wusste genau was er wann sagen sollte. Und dann kam der Eklat: Mittlerweile war Robert Weyland zum neuen Präsidenten der UGDA gewählt worden. Und Henri Schumacher, der Vorgänger von Robert Weyland erklärte uns, dass sie unterwegs diskutiert und beschlossen hätten, Anne Börgmann offiziell zur Direktionsbeauftragten zu erklären. Alle unsere Vorbereitungen waren umsonst gewesen. Aber wir hatten unseren angestrebten Erfolg. Die Stelle in Clerf war von da an eine Stelle mit dem offiziellen Attribut ‚chargé de direction‘.“

Als Anne Börgmann sich dann aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen zurückzog, wurde die Stelle offiziell ausgeschrieben und Thomas Reuter wurde neuer ‚chargé de direction‘ und ist es bis zum heutigen Tage. Dass die anfänglichen Ängste, die Anne angesichts ihrer Führungsstelle hatte, unbegründet war, haben die Lehrbeauftragte ihr an ihrem letzten Tag gezeigt. Es war im Festsaal des Schlosses, wo wir die Abschlussfeier des Schuljahres feierten. Alle Lehrbeauftragte waren anwesend und in einer Prozession überbrachte jeder von ihnen Anne eine Rose. Dies zeigte, wie beliebt und respektiert Anne war.

Nach all den Reibereien unter den Vereinen, die anfangs aufgetreten waren, hatte man beschlossen sogenannte ‚responsables locaux‘ zu beauftragen. Dies waren und sind bis jetzt Mitglieder aus den Musikvereinen, die sich ehrenamtlich!!, engagieren, um die Beziehung zwischen ihrem Verein und der Musikschule zu pflegen. Probleme wegen staatlicher Zuschüsse waren damit aus dem Weg geräumt. Keiner bekam mehr als der andere, kein Geld wurde mehr an die Vereine überwiesen und die ganze Verwaltung wurde zentral gehandhabt. Heute besteht eine große Freundschaft zwischen den Vereinen, welche auf der gemeinsamen Musikschule basiert. Einer hilft dem anderen, wo er kann, sei es mit Instrumenten, sei es mit Musikanten. So soll Musik gemacht werden und so wird sie auch gemacht. Von dieser Stelle aus möchte ich persönlich ein warmes Dankeschön an alle ‚responsables locaux‘ schicken. Ihr kommt regelmäßig zu den Versammlungen, ihr fragt nicht, was dabei für euch persönlich herausspringt, ihr tut einfach eure Pflicht. Es ist schön, mit euch zusammenzuarbeiten.

Ich fragte: „Könnt ihr mir ein wenig über die Zeit erzählen als noch nicht die ganze Schulplanung zentral verwaltet wurde, ich meine jene Zeit, als noch jeder ‚responsable local‘ sich selbst um seine Lehrer kümmern musste.“

René sagte: „ja, damals hatten wir am Anfang des Jahres eine Versammlung. Im Anschluss an diese Versammlung stürzten sich die Responsables auf die Lehrer, um ihre eigenen Schüler einen Lehrer zu sichern. Dies war jedes Jahr recht chaotisch. Kleinere Musikvereine bekamen nicht die Lehrer, die sie wünschten, da die größeren Vereine sie schon beauftragt hatten. Das machte unnötigen Stress. Ich sagte, das müsste aufhören. Wir haben daraufhin die Planung zentral gemacht und dieses Chaos war beendet. Jeder bekam im Endeffekt, was er brauchte und war somit auch zufrieden.“

Und dann erzählte Henri: „Jetzt muss man aber mal klarstellen, dass der ganze Aufbau der Musikschule nicht stattgefunden hätte, ohne den täglichen Aufwand an Arbeit den René aufgebracht hatte.“

René war immer DER Ansprechpartner für alle Fragen, die die Musikschule betrafen. Er war immer zu erreichen. Nach seiner Pensionierung war er jeden Tag, mit Anzug und Krawatte, im Büro der Musikschule in Clerf. Er war Präsident, Sekretär und Kassierer in einer Person. Und das jeden Tag für ungefähr 6 Stunden. Ohne ihn, ohne sein Wissen und ohne seinen Bekanntheitsgrad, wäre unsere Musikschule nicht das was sie heute ist. Es hat zwar einige Zeit gedauert und auch einige Bemühungen gekostet, um nach René's Rückzug, die Direktion der UGDA und die Leute vom SICLER zu überzeugen, dass 6 Stunden Arbeit am Tag nicht von dem verbleibenden Personal zusätzlich bewältigt werden kann. Eine zweite Sekretärin (halbtags) wurde uns daraufhin bewilligt.“

Ja, so war es am Anfang. Sie haben mir noch manches erzählt, das ich zwar aufgezeichnet habe, aber nicht veröffentlichen will. Menschen ändern sich mit der Zeit und aus so manchem Saulus wird ein Paulus. Menschen, die anfangs die Musikschule bekämpft hatten, sind heute überzeugte Anhänger. Es bringt nichts, über diese negativen Seiten zu berichten. Darum schließe ich meinen Bericht an dieser Stelle, nicht ohne meinen Gesprächspartnern herzlichst zu danken. Auch einen speziellen Dank will ich Henri Keup an dieser Stelle aussprechen. Als ich das Amt des Präsidenten vor zehn Jahren von René übernahm, habe ich es unter der Bedingung getan, dass Henri mir noch wenigstens zwei Jahre zu Seite stehe. Henri war damals Kassierer und hat mir in langen Stunden viel über die Entstehung und das Funktionieren des ‚Syndicat Musique et Chant‘ erzählt. Mir hat das, neben den Erklärungen von René, sehr geholfen in dieses Amt einzusteigen.

Danke Ren und Heng!

Jean-Paul Reitz

President Syndicat Musique et Chant du Canton de Clervaux